

Gärten der biologischen Vielfalt



Ergebnisse des Wettbewerbs der Stadt Goslar 2020



Organisation der
Verenigten Nationen für
Bildung, Wissenschaft,
Kultur und Kommunikation



Bergwerk Rammelsberg, Altstadt
von Goslar und Oberharz
Wasserwirtschaft
Welterbestätte seit 1992

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Vorstellung der Jury	5
Durchdachtes Familienprojekt	7
Grüne Riesen	9
Wilde Bergwiesen für Bienen und Feriengäste	11
5-Sterne-Hotel für Insekten	13
Wildromantischer Garten am Hang	15
Großer Naturpark am Siedlungsrand	17
Die Oase im Gewerbegebiet	19
Die Nachbarn begeistert	21
Wasserstellen zum Trinken und Baden	23
Eindrucksvolle Kräuterspirale	25
Aus der Reihe getanzt	27
Nachhaltige Bewässerung	29
Ein bunter Strauß an Lebensräumen	31
Ein Herz für wilden Wein	33

Aus wenig ganz viel gemacht	35
Mut zum Neuen	37
Trockener Boden, passende Pflanzen	39
Lässt keine Wünsche offen	41
Weitergabe an junge Generation	43
Bienen statt Kaninchen im Stall	45

Vorwort

*Liebe Leserinnen und Leser,
Liebe Gärtnerinnen und Gärtner,*

seit einigen Jahren beobachte ich, wie sich unsere Gartenlandschaft in Goslar wandelt: Schottergärten sind auf dem Vormarsch. Während Naturschutzverbände und Forschung darauf aufmerksam machen, dass die Artenvielfalt unter den Insekten zurückgeht – mit Folgen für die gesamte Umwelt –, entdecken immer mehr Menschen die vermeintlich pflegeleichte Steinwüste für die Fläche vor oder hinter ihrem Haus für sich.

Ulf Soltau, Biologe und leidenschaftlicher Gärtner, nimmt diesen Trend auf die Schippe. Er hat einen Bildband veröffentlicht mit den absurdesten Schottergärten Deutschlands. Als ich sein Buch in der Hand hielt, wusste ich: Es muss etwas geschehen. Ich halte allerdings nicht viel davon, wie andere Städte Verbote zu erlassen. Es muss auch anders gehen. Und so reifte die Idee, einen Wettbewerb auszurufen. Wir suchen aber nicht den fürchterlichsten Schottergarten zur Abschreckung. Nein, wir wollen mit guten Beispielen für eine ökologisch wertvolle Gartengestaltung Andere motivieren und inspirieren, selbst etwas für die biologische Vielfalt zu tun. Denn ob winziger Hinterhof oder tausende Quadratmeter Fläche – Jede und Jeder kann Biene und Co. schon mit kleinen Mitteln etwas Gutes tun.

Engagierte Frauen und Männer aus Naturschutzverbänden und Gartenberufen haben die Aktion unterstützt und eine fachkundige Jury gebildet. Wir sind überwältigt von den vielen Einsendungen, den tollen Fotos und Gartenbeschreibungen, die uns in den vergangenen Wochen aus Goslar

erreicht haben. An dieser Stelle möchte ich all jenen ausdrücklich danken, die sich am Wettbewerb beteiligt haben, auch wenn sie es in diesem Jahr noch nicht in diese Broschüre geschafft haben. Die Jury hat jene Gärten ausgewählt, die ganz besonders beispielhaft für eine biologisch und ökologisch wertvolle Gestaltung sind. Ich hoffe, Sie finden Inspiration und Anregungen für Ihren eigenen Garten auf den nächsten Seiten, und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und Staunen.



Ihr Dr. Oliver Junk
Oberbürgermeister der Stadt Goslar



Dr. Oliver Junk zeigt eine imposante Seite aus dem Bildband „Gärten des Grauens“ von Ulf Soltau: eine Doppelhaushälfte der Gegensätze – üppiges Grün gegen grauen Schotter.

Vorstellung der Jury



Wegen der Corona-Pandemie geht die Jury auf Abstand (von links): Dr. Friedhart Knolle, Hubert Spaniol, Gaby Dwornitzak, Dr. Oliver Junk, Claudia Peters, Christian Beranek, Christiane Kalbe und Gerolf Briegel.

Schottergärten sind derzeit voll im Trend – und ein Graus aller Naturliebhaber und -liebhaberinnen, so auch der Jurymitglieder. Auf Initiative von Oberbürgermeister Dr. Oliver Junk haben sich Naturschützer und Gartenexperten zu einem Preisgericht zusammengetan, um die „Gärten der biologischen Vielfalt“ im Stadtgebiet zu prämiieren; also Gärten, die durch besondere Blütenvielfalt, Nistgelegenheiten oder andere Vorzeigemaßnahmen ökologisch wertvoll sind. Entscheidend war dabei die Haltung der Gartenbesitzerinnen und -besitzer. Eine Nistmöglichkeit für Wildbienen im Hinterhof oder ein kleines Beet mit einer bunten Mischung an insektenfreundlichen Pflanzen trägt mehr zur biologischen Vielfalt bei als ein großer Garten ohne Laub, Totholz oder wilde Ecken.

Christiane Kalbe, Geschäftsführerin der Friedhofsgärtnerei Kalbe:

Viele glauben, ein Schottergarten sei pflegeleicht. Von wegen. Gerade, wenn man einen Garten naturnah gestaltet, hat man weniger zu tun. Der Wettbewerb ist eine gute Möglichkeit zu zeigen, was es für andere Wege gibt.

Dr. Friedhart Knolle, Sprecher der Umweltverbände NABU und BUND:

Rasen, Rosen, Koniferen – das ist der schrecklichste Garten der Welt. Heute kommt noch Schotter dazu. Und der braucht Pestizide.

Gerolf Briegel, Leiter des Goslarer Betriebshofes:

Wir haben jetzt die Chance zu zeigen, welche Vorteile es hat, ein lockeres Verhältnis zum Garten zu haben. Ich hoffe, wir finden Nachahmer – und die überzeugen dann noch ihre Nachbarn.

Claudia Peters, städtische Mitarbeiterin, zuständig für Öko-Kontrolle im Naturhaushalt und Landschaftsplanung:

Es lässt sich mit wenigen Handgriffen so viel für die Artenvielfalt tun. Niemand braucht dazu einen riesigen Garten. Selbst auf dem winzigen Balkon ist einiges möglich.

Christian Beranek, Leiter Grünpflegebetrieb beim Betriebshof Goslar:

Wir müssen bei der Bevölkerung ein Bewusstsein schaffen. Auch wir vom Betriebshof lassen Wiesen stehen und mähen seltener. Das ist nicht ungepflegt, sondern da steht ein Konzept hinter.

Hubert Spaniol, Vorsitzender der Natur- und Umwelthilfe Goslar:

Der Wert des Grundstücks steigt mit jeder Blüte, die man im Garten hat.

Gaby Dwornitzak, Geschäftsführerin Garten-Center Nordharz:

Der Garten ist nicht nur für die Menschen. Man sollte ihn so gestalten, dass auch die Tierwelt darin leben kann.



Durchdachtes Familienprojekt

Beschreibung:

Die Gartengestaltung ist ein Familienprojekt, wie Petra-Lucia Haumann erzählt. Diverse Bäume, Sträucher, Kräuter und Blumen, Totholz, Komposthaufen, Futterplätze, Tränken, Nistkästen, Fledermauskasten, Insektenhotel und Natursteinmauer bieten Lebensraum für unzählige Tiere. Zum einen laufen die eigenen Hühner tagsüber frei herum, zum anderen beherbergen die Haumanns einen Bienenstock. Zu Gast sind regelmäßig Wildtiere wie Fledermäuse, Mäuse, Eichhörnchen, Waschbär, Hermelin, Blindschleiche, Maulwurf, Igel, Siebenschläfer, Molche, Kröten, Frösche und verschiedenste Insekten. Allein 18 verschiedene Singvogelarten zählte die Familie.



Merkmale:

Kategorie: großer Garten

Größe: 2000 m²

Ort: Hahnenklee

Geschichte: Beginn 2019,
weitere Umgestaltungen laufen

Urteil der Jury:

Familie Haumann hat das Konzept ihres Gartens durchdacht. Sie zeigt, dass man beide Seiten miteinander verknüpfen kann – Funktionalität und Umweltschutz. Der Garten teilt sich in drei Bereiche: einen sehr gepflegten Vorgarten, einen Familiengarten mit Rasenfläche für die Kinder, Obst und Bienenvolk sowie einen wilden Garten. Hier gilt: Zugänglichkeit vorn, hinten Natur, Natur, Natur.



Grüne Riesen

Beschreibung:

Als Naturoase mitten in der oberen Altstadt beschreibt Wolfgang Korth seinen Garten. Die diversen großen Bäume und die vielen Obstbäume sind ein Vogelparadies. Wolfgang Korth zählt auf: neben einem Spatzenschwarm, Blau- und Kohlmeisen, Kleiber, Buntspecht, Rotschwänzchen, Rotkehlchen, Zilp-Zalp, Goldhähnchen, Zaunkönig. Ebenso sind Wildkrautecken, Blumenwiesen, Holzstapel, Steinhäufen und mehr beliebt bei Schmetterlingen und anderen Insekten. Unter anderem fühlen sich auch Fledermäuse, Marder, Molche, Eichhörnchen, Spitzmäuse, Bierschnegel und andere Schnecken wohl. Wolfgang Korth verwendet nur Naturdünger und biologischen Pflanzenschutz wie Brennesseljauche.



Merkmale:

Kategorie: großer Garten

Größe: 1800 m²

Ort: Oberstadt

Geschichte: Seit Jahrzehnten naturnah

Urteil der Jury:

Der Altbaumbestand begeisterte die Jury sofort. Walnuss, Blaufichte, Eibe, Birnbaum in Verbindung mit Obstbäumen mit Totholzanteil bieten Nahrung und Unterschlupf für Vögel und Insekten. Auch der Ansporn, die alten Obstsorten zu erhalten und dazu Ableger nachzupflanzen, bekam ausdrückliches Lob.



Wilde Bergwiesen für Bienen und Feriengäste

Beschreibung:

Das Grundstück ist eine Mischung aus Wald und parkähnlich angelegten Terrassen und Wiesen, wie Astrid Stüber erläutert. „Wir haben hier einheimische Büsche und Blumenrabatten“, Herzstück seien aber drei größere Wiesenflächen, die sich jedes Jahr anders präsentieren. Die Stübers lassen die Wiesen blühen, bis die Pflanzen ihre Samen auswerfen. „Erst danach sensen wir mit der Hand und machen Heu für ortsansässige Pferde.“ Dank eigener Honigbienen gibt es üppige Obsternten, sehr zur Begeisterung der Nachbarn. Und auch die Feriengäste beobachten Bienen und freuen sich an der vielfältigen Blüten- und Pflanzenpracht. Neben Vögeln, Füchsen, Rehen und Mardern haben die Stübers auch vom Aussterben bedrohte Insektenarten dokumentiert.



Merkmale:

Kategorie: großer Garten

Größe: 1000 m²

Ort: Bockswiese

Geschichte: angelegt 2009

Urteil der Jury:

Ungemähte wilde Bergwiesen statt getrimmter Rasenfläche sowie ein eigenes Bienenvolk im Garten sind keine Selbstverständlichkeit, schon gar nicht, wenn man Zimmer an Feriengäste vermietet. „Das Ehepaar Stüber wagt diesen Spagat und hat Erfolg damit“, lobt die Jury. Auch die Touristen erfreuen sich an der Blütenpracht und den Bienen.



5-Sterne-Hotel für Insekten

Beschreibung:

Der Garten der Müllers zeichnet sich durch seine ökologische Vielfalt und Größe aus. Er wird biologisch bearbeitet, wie Willi Müller erzählt. Es herrsche ein Miteinander von Nutz- und Zierpflanzen, Nadel- und anderen Bäumen, Hecken und Kleingehölz, Blumenwiesen, Stauden, Wasserstellen und Futterplätzen für Vögel. „Mit der Terrasse und dem Spielhaus und Spielplatz für die Enkeltochter bildet er eine Oase und Lebensraum für Mensch und Tier.“ Allein rund 20 Vogelnistkästen und ein Fledermauskasten lassen sich zählen. Hinzu kommen Totholzstapel, Komposthaufen und Trockenmauer, die gern von Insekten genutzt werden.



Merkmale:

Kategorie: großer Garten

Größe: 2000 m²

Ort: Vienenburg

Geschichte: 1975 bis 2020 angelegt

Urteil der Jury:

Das „imposante Insektenhotel“ gefiel der Jury auf Anhieb. Auch, dass das Ehepaar Müller den trockenen Boden nutzt, um Vögeln und anderen Tieren wie Eichhörnchen offene Sandflächen anzubieten, fand Zustimmung. Der Garten befindet sich im Spannungsfeld zwischen kindgerechter Spielfläche und wildem Garten der biologischen Vielfalt.



Wildromantischer Garten am Hang

Beschreibung:

Ein naturnahes Grundstück am Hang nennen Sabine und Dietrich Keil ihr Eigen. Hier lassen sie Vielfalt und Wildnis zu: Unkraut, Steinhaufen und Altholz sowie ein kleiner Wasserfall gefallen Insekten, Vögeln, Katzen, Rehen, Fröschen und dem Fuchs. Auch wenn es mit dem Bergwerk im Untergrund nicht leicht ist, haben die Keils Nutzpflanzen gefunden, die in diesem schwierigen Boden gedeihen.



Merkmale:

Kategorie: großer Garten

Größe: 2000 m²

Ort: Rammelsberg

Geschichte: angelegt ab 1994

Urteil der Jury:

„Wildromantisch“ nennt die Jury den Garten von Sabine und Dietrich Keil. Die Natur darf Natur sein. Alle Gehölze werden stehengelassen und es werden auch keine Mittel eingesetzt, um die Wege sauber zu halten.



Großer Naturpark am Siedlungsrand

Beschreibung:

Der naturnahe alte Garten von Christine und Reinhold Eggers hat Parkcharakter. 28 verschiedene Arten von Bäumen und Sträuchern wachsen hier. Es gibt keinen Rasen, sondern Oberharzer Bergwiese, die nur einmal im Jahr gemäht wird. Die Pflanzen blühen von Frühling bis Spätherbst und bieten damit immer Nahrung für Insekten. Die Hecken rundum dienen als Lebensraum und Unterschlupf für viele Tiere, ebenso wie ein offener Steingarten und Laubecken. Hier wohnen Feuersalamander, Blindschleiche und Bergeidechse. Die Haus-Stülpverschalung dient als Sommerquartier für Fledermäuse. Diverse Vogelpaare brüten im Garten der Eggers. Zu Gast sind außerdem Gartenschläfer, Rehe, Fuchs, Waschbär, Marder, Eichhörnchen und Mauswiesel. Zweimal waren sogar Luchsfährten im Schnee zu sehen.



Merkmale:

Kategorie: großer Garten

Größe: 3600 m²

Ort: Hahnenklee

Geschichte: angelegt 1905, in Familienbesitz
seit 1955

Urteil der Jury:

Das Ehepaar Eggers hat ein riesiges Gelände am Siedlungsrand. Das nutzt es aber nicht als Alibi, um nur einen Bruchteil der Fläche – der immer noch größer wäre als viele andere Gärten – naturnah zu gestalten. Stattdessen geben Christine und Reinhold Eggers ihren gesamten Garten für Tiere und Pflanzen frei.



Die Oase im Gewerbegebiet

Beschreibung:

Einen Bauerngarten mitten im Gewerbegebiet bewirtschaftet Almuth Grebbin. Große alte Bäume, Büsche und Gehölze, etwa 50 verschiedene Stauden, Gemüsepflanzen, viele verschiedene Blumen, Unkraut, Gräser und Flechten wachsen dort, wo es kaum einer vermutet: versteckt zwischen Einzelhandel, Parkplätzen und Straßen. Hier dürfen Hecken genauso wuchern wie der Efeu, es gibt unbearbeitete Ecken, Kompostierung, Nistkästen und eine Wildblumenwiese. Almuth Grebbin widmet ihre Zeit gern der Produktion gesunder Lebensmittel, achtet auf Fruchtfolgen, nutzt Regenwasser zum Bewässern und Pferdemist zum Düngen.



Merkmale:

Kategorie:

großer Garten inmitten eines Gewerbegebiets

Größe: 1500 m²

Ort: Gewerbegebiet Gutenbergstraße

Geschichte: Garten seit 1946, Hausgarten
seit 1959

Urteil der Jury:

Die Lage mitten im Gewerbegebiet ist eine Besonderheit, befindet die Jury und schließt sich zu einhundert Prozent der Beschreibung von Almuth Grebbin an: eine grüne Oase inmitten von versiegelten Flächen.



Die Nachbarn begeistert

Beschreibung:

Wenn man in der eher engen Altstadt ohne großen Abstand zu den Nachbarn einen naturnahen Garten hat, macht man sich nicht immer Freunde. Heide Ludwig schon. Sie geht als gutes Beispiel voran – mit Wildblumen, Stauden, Sträuchern, Kräuterbeet und Bäumen. Der Schwerpunkt liegt auf insektenfreundlichen Blühpflanzen. Aber auch einen alten Baum ließ sie stehen, und selbst, nachdem er umgefallen war, blieb der Stamm für die Tierwelt erhalten. In ihrem Garten gibt es keinen chemischen Pflanzenschutz, dafür Totholz, Insektenhotels, Komposthaufen, Efeuhecken und Wasserquellen. Heide Ludwig lebt einen schonenden Umgang mit dem Garten und den Wasserressourcen vor und hat bereits Nachahmer gefunden.



Merkmale:

Kategorie: kleiner Garten

Größe: 250 m²

Ort: Siemensviertel

Geschichte: 2015 angelegt

Urteil der Jury:

Als herausragend bezeichnet es die Jury, dass Heide Ludwig ihre Nachbarn überzeugt und für das naturnahe Konzept begeistert hat. Die Fachleute würdigen ihren Mut für einen Neubeginn; dafür, etwas Neues zu wagen – und ihre offensichtliche Überzeugungskraft.



Wasserstellen zum Trinken und Baden

Beschreibung:

Aufgeräumter Garten? Nicht bei der Familie von Birgit Wölke. „In jeder Ecke gibt es Unterschlupfmöglichkeiten. Unser Bienenhotel ist ausgebucht“, beschreibt sie. Unter dem Gartenhaus fühlt sich sogar ein Marder wohl. Überall stehen Wasserschalen für Vögel und Insekten. „An unserem Bach stehen die Vögel Schlange zum Baden.“ Die gefiederten Gartenbewohner nutzen Nistkästen und Heckenplätze. Ein Gründach erweitert die Gartenfläche. „Regenwasser kann versickern und wird zum Gießen aufgefangen“, erklärt die Hahndorferin. Über das ganze Jahr blühe etwas im Garten. Die Samenstände der Stauden bleiben über den Winter stehen, um Futter für Vögel zu bieten.



Merkmale:

Kategorie: kleiner Garten

Größe: 250 m²

Ort: Hahndorf

Geschichte: 2000 angelegt und seither
fortlaufend verändert

Urteil der Jury:

Auf den ersten Blick sah die Jury zu viel Stein im Garten. Die Stadt Goslar möchte ja gerade weg von Schottergärten... Aber dann wurde klar: Die Steine sind für Sickerwasser. Mit diesem Wissen konnte der Garten von Birgit Wölke mit Insektenhotel, der Mauer mit Pflasterfuge und vielen Wasserflächen punkten. An dieser Stelle der Appell der Jury an alle Gartenbesitzer, immer an Ausstiegshilfen für Tiere zu denken.



Eindrucksvolle Kräuterspirale

Beschreibung:

Ein Garten mit vagabundierenden Pflanzen wie Fingerhut, Nachtkerze, Akelei und Lichtnelke sowie ein Durcheinander von Obst, Gemüse und Blumen; außerdem vielfältig einsetzbare Flusstaine. So beschreibt Anke Schulze ihren Garten in Oker. Sie legt Wert auf eine manuelle Entfernung von Wildwuchs. Gleiches gilt, wenn ihre Pflanzen von Blattläusen heimgesucht werden. Die Beete werden im Herbst nicht von Laub befreit. Maus, Spitzmaus, Blindschleiche, Waschbär, Insekten und Vögel wie Meisen, Zaunkönig, Rotkehlchen und Hausrotschwanz fühlen sich auch dank Steinhaufen und Kompost wohl.



Merkmale:

Kategorie: kleiner Garten

Größe: 125 m²

Ort: Oker

Geschichte: 2010 umgestaltet

Urteil der Jury:

Was der Jury sofort ins Auge fiel, war die Kräuterspirale. Aus Steinen aufgeschichtet, zwischen denen Tiere Unterschlupf finden und diverse Kräuter, die dort gut gedeihen. Dafür gab es ein Lob der Fachleute.



Aus der Reihe getanz

Beschreibung:

„Unser Garten ist in einer Reihenhaussiedlung, in der die meisten Gärten nur aus Rasen und wenigen Pflanzen bestehen“, erzählt Hans-Eberhard Saß. In seinem Garten gibt es hingegen eine Vielfalt an Sträuchern und Pflanzen, die Vögeln eine Nistmöglichkeit bieten. Auch ein Igel hat ein passendes Versteck gefunden. „Unsere vielfältigen Sträucher und Stauden blühen durch das ganze Jahr und sind reichhaltiges Futter für Insekten.“ So begeistern sich viele Schmetterlinge für die Blüten des Mönchspfeffers und des Sommerfliederes. Außerdem gibt es ein kleines Insektenhotel, Gartenabfälle werden kompostiert später auf den Beeten verteilt und das Regenwasser wird in zwei Tonnen aufgefangen, um es zum Gießen zu verwenden.



Merkmale:

Kategorie: kleiner Garten

Größe: 300 m²

Ort: Jürgenohl

Geschichte: angelegt im Laufe der letzten 25 Jahre

Urteil der Jury:

Ähnlich wie ein kleiner Innenhof ist auch ein sehr schmaler Garten wie bei Reihenhäusern nicht so einfach zu handhaben, wenn man der Natur etwas Gutes tun will. Hans-Eberhard Saß hat einen solch schmalen Garten und trotz den Einschränkungen bestmöglich – sehr zur Freude der Jury. Kein Zierrasen und nur eine Handvoll Pflanzen: Sein Garten tanzt im wahrsten Sinne des Wortes aus der Reihe.



Nachhaltige Bewässerung

Beschreibung:

Im Garten von Heike Röpke steht nicht nur eine mehr als 100 Jahre alte Eiche, sondern auch Haselnuss, Ahorn, Holunder, Flieder, Lavendel, Wildblumen und viele Arten mehr. Hinzu kommen Totholz, Vogeltränke, Futterhaus, Insektenhotel, Komposthaufen. Heike Röpke verwendet umweltfreundlichen Dünger und lässt die Finger von Pflanzengift. Ein Rückschnitt erfolgt nur, wenn es dringend nötig ist, und das Laub bleibt im Herbst an den Rändern liegen. Da verwundert es nicht, dass Gartenschläfer, Haselmaus, Eichhörnchen, Igel, Mäuse, Fledermäuse, Schmetterlinge, Libellen, Maikäfer, und diverse Vogelarten hier zu Hause sind – von Spatzen, Meisen über Rotkehlchen, Zaunkönig und Gartenrotschwanz bis hin zum Buntsprecht.



Merkmale:

Kategorie: Stadtgarten

Größe: 500 m²

Ort: Innenstadt

Geschichte: Seit 2008 von den Röpkes gestaltet

Urteil der Jury:

Wild, aber nicht verwildert, lautet das Fazit der Jury. Für Begeisterung sorgte die Haltung von Heike Röpke. Es wird kein Leitungswasser zum Gießen verwendet, sondern ausschließlich Niederschlagswasser. Die Rohre sind so verlegt, dass es direkt in den Garten fließt. Es gibt klassische Gartenelemente, trotzdem bleibt der Garten naturnah. Mit ihrem Einsatz für die Natur hat Heike Röpke bereits einen ihrer Nachbarn angesteckt.



Ein bunter Strauß an Lebensräumen

Beschreibung:

Das Ziel von Familie Cymorek ist, die Lebensbedingungen vielfältig zu gestalten – von einer Feuchtzone am Teich bis zur trockenen Böschung. Bäume wie die 90-jährige Walnuss werden bewahrt und eine große Vielfalt von Blühstauden gepflanzt. Am Teich mit verschiedenen Zonen von Flachwasser und Ufersteinen können Vögel baden und auch Igel und Co. gefahrlos trinken. „Wir haben Trockenmauern und südorientierte Böschung sowie Steinhaufen und Holzstapel angelegt“, erklärt Christian Cymorek. Nistplätze an Hausfassade und Dach und Ruhezone im Dickicht locken 28 Vogelarten, 4 Fledermausarten, verschiedene Libellen, Molche, Kröten und viele mehr. Die ökologischen Ziele werden mit dem Ziel eines mieterfreundlichen Gartens verbunden: So haben auch die drei Mietparteien Platz und die Kinder Flächen zum Spielen.



Merkmale:

Kategorie: Stadtgarten

Größe: 700 m²

Ort: Steinberg

Geschichte: ab 2010 angelegt/umgestaltet

Urteil der Jury:

Familie Cymorek bietet der Tier- und Pflanzenwelt extrem viel, ohne dabei auf die eigene Ruhezone oder Spielflächen verzichten zu müssen, und das trotz Hanglage. Der Garten deckt die verschiedensten Lebensräume ab. Ganz besonders lobenswert empfand die Jury dabei, dass drei Mietparteien beteiligt sind und das Konzept der biologischen Vielfalt vertreten.



Ein Herz für wilden Wein

Beschreibung:

Herzstück des Gartens ist ein riesiger wilder Wein. Er wird im Sommer und Herbst von Vögeln und Bienenschwärmen abgeerntet, wie Jan Stapelfeld beschreibt. „Eine Menge Kleinstlebewesen lebt dort, und er beeinflusst das Mikroklima im Hof positiv.“ Daneben zieren diverse Blumen den Innenhof. Im Garten wird auf den Einsatz von Chemikalien verzichtet.



Merkmale:

Kategorie: Innenhof

Größe: 300 m²

Ort: Oberstadt

Geschichte: 2000 angelegt

Urteil der Jury:

Jan Stapelfeld setzt sich für den Erhalt des imposanten Weines ein. Allein diese Haltung bringt ihm großes Lob der Jury ein. Zusätzlich lässt er das Gewächs jährlich pflegen, so dass es vital bleibt und vielen Lebewesen weiterhin Nahrung und Unterschlupf bietet. Zuvor war der Hinterhof komplett versiegelt. Jan Stapelfeld lässt hingegen die Finger von Chemie und stattdessen den Wildkräutern auch zwischen den Gehwegfugen ihren Raum. Diese Spaltenvegetation ist ökologisch wertvoll.



Aus wenig ganz viel gemacht

Beschreibung:

Auf nur 20 Quadratmetern tut Lars Michel möglichst viel für die Natur: Blumenkästen mit bienenfreundlichen Blumen wie Lavendel, ein Beet mit Weiki (Bayern-Kiwi), Christrose, Thymian, Ritter-sporn, Kronenlichtnelke; außerdem Duftsneeball, Sommerblumen, Katzenminze, China-Schilf und Fuchsie an der Grenzmauer. Im Hof und an der Hauswand gedeihen Tomate, Waldrebe, Hortensie, Dahlie, Brombeere und mehr. Mauerbienen nutzen Hohlräume zwischen dem Hausbehang aus Holz und den äußeren Fensterrahmen bis hin zu Verbindungs-löchern unter dem Holztisch. Meisen brüten im Nistkasten, Amseln in der Kiwi an der Hauswand.



Merkmale:

Kategorie: Innenhof

Größe: 20 m²

Ort: Altstadt

Geschichte: 2011 angefangen anzulegen

Urteil der Jury:

Wer aus einer so kleinen Fläche das Bestmögliche herausholt, dem gebührt Anerkennung, findet die Jury. Lars Michel schafft auf spärlichen 20 Quadratmetern mehr Angebote für die Tier- und Pflanzenwelt als andere Gartenbesitzer auf der zehnfachen Fläche. Er zeigt, dass man auch mit kleinen Dingen viel bewirken kann.



Mut zum Neuen

Beschreibung:

Vor zwei Jahren hat die Familie von Ekkehard Schulz ihren Garten insektenfreundlich umgestaltet. In der vorhandenen Rasenfläche wurden kleine Wildblumeninseln angelegt und im Nutzgartenteil bienenfreundliche Stauden gepflanzt. Einen Komposthaufen gab es schon immer. „Es ist erstaunlich, wie schnell sich Bienen, Hummeln, Käfer und diverse Insekten nun vermehrt hier einfinden“, sagt Ekkehard Schulz. „Wir sind begeistert und freuen uns, dass wir einen kleinen Beitrag gegen das Insektensterben leisten können.“



Merkmale:

Kategorie: klassischer Garten

Größe: 900 m²

Ort: Immenrode

Geschichte: 2019 insektenfreundlich
umgestaltet

Urteil der Jury:

Inmitten eines konventionellen Wohngebietes hatte Familie Schulz den Mut, die Initiative zu ergreifen und etwas Neues einzuführen. Es ist eine sehr warme Ecke, und so fiel die Wahl passenderweise auf Sukkulenten an der Treppe. Sie kommen mit Trockenheit zurecht. Ein ehemaliger Kartoffelacker ist jetzt zur Freude der Insekten mit Stauden und einer Saatmischung bepflanzt.



Trockener Boden, passende Pflanzen

Beschreibung:

Sabine und Gerd Haarnagel haben es nicht ganz leicht mit der Trockenheit in ihrem Garten. Dennoch nutzen sie Regenwasser zur Bewässerung, damit Apfel-, Kirsch-, Pflaumen- und Zwetschgenbäume, Felsenbirne, Holunder, Flieder sowie diverse Blumen gedeihen und Insekten Nahrung bieten. Die Haarnagels pflanzten fast ausschließlich einheimische Gehölze und Sträucher. Es gibt wilde Ecken mit Brennnesseln, Löwenzahn, Königskerze, Laub und Totholz, eine Wasserstelle, Nistkästen, ein Insektenhotel und Verstecke für Ohrenkneifer. „Im Rasen dürfen Gänseblümchen und Klee wachsen“, erläutern die Gartenbesitzer, die den Tieren Obst übriglassen und nicht alles abernten.



Merkmale:

Kategorie: klassischer Garten

Größe: 850 m²

Ort: Lengde

Geschichte: angelegt vor 25 Jahren,
umgestaltet vor 15 Jahren

Urteil der Jury:

Der kurze Rasen konnte die fachkundige Jury nicht täuschen. In Lengde ist der Boden nun einmal trocken. Sabine und Gerd Haarnagel machen was draus und setzen auf Pflanzen, die mit wenig Wasser auskommen, wie Lavendel. Mit der Sandbadestelle für Spatzen nutzen die Gartenbesitzer den eigentlichen Nachteil sogar zu ihrem Vorteil bzw. dem der Vögel.



Lässt keine Wünsche offen

Beschreibung:

Klaus Steiner zählt rund 35 verschiedene Pflanzenarten in seinem Garten. Seine Gartenbeschreibung ist relativ kurz, die Unterschlupfmöglichkeiten für Tiere dafür umso üppiger. Er hat mehrere Insektenhotels aufgestellt, viele Nistkästen für verschiedene Vogelarten angebracht und weitere Unterschlupfmöglichkeiten für alle möglichen Tierarten geschaffen. „Es ist sehr viel naturbelassen, so dass alle Arten von Tieren und Insekten sich wohlfühlen.“



Merkmale:

Kategorie: klassischer Garten

Größe: 450 m²

Ort: Weddingen

Geschichte: angelegt ca. in den 1990er

Urteil der Jury:

Für die Jury ist der Garten von Klaus Steiner ein Paradies. „Da ist wirklich alles drin, was wir uns wünschen.“ Ein offenes Scheunendach für Tiere aller Art, verschiedene Nistkastentypen, eine Hasel als Kletterhilfe für Tiere aus dem Gewässer, die Jury kommt aus dem Schwärmen nicht mehr heraus.



Weitergabe an junge Generation

Beschreibung:

Der Garten von Angela Hühne vereint ein vielfältiges Angebot für Tiere und Pflanzen, Entspannung für Menschen und Spielmöglichkeit für Kinder im Garten. Hier wird nur gesammeltes Wasser aus der Regentonne genutzt. Es gibt Blumenbeete für Insekten – unter anderem kam die Bienemischung vom Betriebshof zum Einsatz – Hecken, Bäume, Sträucher, Efeu und Beete mit Gemüse und Kräutern. Altes Laub und Holz kommen als Mulch unter Hecken und auf Beete. Abgestorbene Obstbäume wurden stehen gelassen und mit Schlingpflanzen umpflanzt. Komposthaufen, Fledermauskästen, Bienenhotels, Vogeltränke, und eine Igelburg aus Totholz runden das Bild ab.



Merkmale:

Kategorie: klassischer Garten

Größe: 500 m²

Ort: Jürgenohl

Geschichte: angelegt nach Hauskauf 2017

Urteil der Jury:

Die Jury listete im Garten von Angela Hühne viele Punkte für einen ökologisch wertvollen Garten auf. Aber wesentlich für das Preisgericht war schließlich die Einbindung der Enkelkinder. Immer wenn sie zu Besuch sind, nehmen Großeltern und Enkel gemeinsam ein neues Projekt in Angriff. Es wird eine Blumenmischung ausgesät oder eine Hecke gepflanzt. So bekommen die Kinder bereits früh einen Zugang zur Natur und ökologisch wertvollem Gärtnern.



Bienen statt Kaninchen im Stall

Beschreibung:

Andrea Krüger hat nicht nur eine große Artenvielfalt an Pflanzen in ihrem Garten – von Flieder, Thymian und Korkenzieherhaselnuss bis zu Lavendel, wildem Wein und Heide –, sondern hat sich auch viel Mühe mit dem Bau diverser Nistmöglichkeiten gegeben. Beispielsweise hat sie eine rund 10 Meter lange und knapp einen halben Meter hohe Bienenmauer aus unterschiedlichen Baustoffen befüllt mit Niströhrchen verschiedener Größen in ihrem Garten. Auch Totholzstapel und Insektenhotels mit Zapfen bieten Unterschlupf. Ein Regenwasserspeicher dient zur Bewässerung.



Merkmale:

Kategorie: klassischer Garten

Größe: 550 m²

Ort: Vienenburg

Geschichte: Sukzessive seit 2010 angelegt

Urteil der Jury:

Der Jury gefielen die vielen Insektenhotels und kreativen Eigenkreationen, um noch mehr Überwinterungs- und Unterschlupfmöglichkeiten zu schaffen. Ein besonderes Lob bekommt Andrea Krüger deshalb für die extra umgestaltete Mauer und den umgebauten Kaninchenstall.

Fotos:

Christian Beranek, Christian Cymorek, Christine und Reinhold Eggers, Almuth Grebbin, Sabine und Gerd Haarnagel, Petra-Lucia Haumann, Angela Hühne, Christiane Kalbe, Sabine und Dietrich Keil, Wolfgang Korth, Andrea Krüger, Heide Ludwig, Lars Michel, Willi Müller, Heike Röpke, Hans-Eberhard Saß, Ekkehard Schulz, Anke Schulze, Jan Stapelfeld, Klaus Steiner, Astrid Stüber, Birgit Wölke